

Alda Merini

**Das Heilige Land
und andere Gedichte**



Edition Raufe

Scharteke XI



ALDA MERINI

(1931 – 2009)

Das Heilige Land und andere Gedichte

**Übertragungen aus dem Italienischen
Christoph Ferber**

**Abbildungen aus der Serie „Blumen der Ödnis“
Holger Wendland**



**EDITION RAUTE
SCHARTEKE XI 2019**

Alda Merini (1931- 2009) zählt zusammen mit Dino Campana, Sandro Penna und ein paar weniger bekannten Dichtern zu den Außenseitern des italienischen Novecento, zu Dichtern, die ihren Weg abseits der geläufigen Pfade gingen und die ihre Anerkennung, an der heute keiner mehr auch die geringsten Zweifel hegt, hart erkämpfen mussten.

Und doch schien Alda Merinis Weg anfänglich erfolgversprechend. Sie war erst neunzehn, als der damals bedeutendste Literaturkritiker Italiens, Giacinto Spagnoletti, einige ihrer Gedichte in eine wegweisende Anthologie der italienischen Lyrik aufnahm. Die Dichterin fand so schon früh die Zustimmung von Giorgio Manganelli, aber auch von Pasolini, Quasimodo, Montale. Von 1953 bis 1961 folgten vier schmale Gedichtbände. Erste Anzeichen einer Krankheit, die mehrere, auch langjährige Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken mit sich zog, hatten sich schon 1947 bemerkbar gemacht, aber der Dichterin, die 1953 geheiratet hatte und bald Mutter wurde, gelang es, bis ca. 1960 ein wenn auch prekäres psychisches Gleichgewicht zu bewahren. Darauf folgten zwei Jahrzehnte der Krankheit. Alda Merinis Stimme verstummte. Erst 1979 begann sie wieder zu schreiben. 1984 erschien der Band, in dem sie ihre Erfahrungen aus dem Irrenhaus, dem „Heiligen Land“, in Verse

fasst. Der Neubeginn aber war mühsam: Alda Merini musste sich ihren Platz im italienischen Literaturbetrieb von neuem erkämpfen, was eine Reihe von schmalen, meist bei exotischen Kleinverlagen herausgegebenen Lyrikbänden belegt. 1991 erscheint dann eine erste Auswahl ihrer Gedichte im Einaudi-Verlag und begründet ihren bis zum Tod 2009 anhaltenden Ruhm. Ja, Alda Merini ist vor allem in ihren letzten Lebensjahren, in denen sie noch viel veröffentlichte, zu einer Art Legende geworden; ihre bescheidene Wohnung im Navigli-Quartier in Mailand wurde von Kritikern, Lesern und Poesieliebhabern geradezu überrannt.

Ihre Lyrik, die durch eine unbeugsame poetische Kraft und durch viele, oft ironische Geistesblitze besticht und die sich geschickt zwischen Mythos, Religion und Erotik bewegt, ohne voraussehbar zu werden, spricht oft vom Unbewussten. Alda Merinis Stimme entstammt der Dunkelheit, dem Schmerz, dem Delirium, aber findet immer zur Helle eines durch viele Prüfungen geprägten Gemüts, eines Gemüts, das, obschon abgeklärt und müde, uns immer wieder vorführt, dass die Tiefe Höhe und die Krankheit Gesundheit bedeutet.

Christoph Ferber



Das Heilige Land

**Ich habe Jericho kennengelernt
auch ich hab mein Palästina gehabt
die Mauern des Irrenhauses
waren die Mauern von Jericho
und eine Pfütze mit unreinem Wasser
hat uns alle getauft
dort drin waren wir Juden
und die Pharisäer waren oben
und auch der Messias war da
inmitten der Menge:
ein Verrückter der seine ganze Liebe
zu Gott in den Himmel schrie.**

**Wir alle, Herde von Asketen
waren wie Vögel
und hin und wieder hielt uns
ein finsternes Netz gefangen
doch wir waren Teil der Ernte
der Ernte unseres Herrn
und Christus und Retters.**

**Wir wurden gewaschen und begraben
wir rochen nach Weihrauch
und dann, wenn wir uns liebten
machten sie uns Elektroschocks
denn, so sagten sie, ein Verrückter
kann niemanden lieben.**

**Aber eines Tages bin auch ich
in der Gruft wachgeworden
und hatte wie Jesus
mein Auferstehen
aber ich bin nicht in den Himmel
gestiegen, nein, in die Hölle
von wo ich verwundert
die Mauern des alten Jericho sehe.**

**Um neun Uhr, wenn das Gespenst erscheint,
seh ich dich vor mir, und ich liebe dich so,
dass ich denke, du seist jener sanfte Tod,
der mich schon andere Male überrascht hat.
Du bist es, die wahre Frau,
eine Biene, die mir in die Venen sticht,
und du belächelst mich, bringst mich aus der Fassung,
mit deinem von Atem erfüllten Gesicht ...
Und ich versinke in deinem blauen Geheimnis
und erreiche den Frieden der Schläfen.**





Hymne

für Pietro De Paschale

**Wenn Du mir in den Schoß und ins Gemüt
diesen süßesten Samen der Liebe gelegt hast,
gieß über ihn auch die Luft, die ihm zu wachsen
helfe und ihm freieren Atem gewähre!**

**Wenn du mir die Liebe gegeben hast als Teil
Deiner selbst, der Du doch Teil bist des Lebens,
mach, dass den Kelch ich finde, der mir nur gehört,
den weitesten, reichsten, verzweifeltesten, dass ich ihn
ganz mit mir fülle, mach, dass ich ihn finde!**

Pietro!

**Das Irrenhaus ist ein gigantischer
Resonanzkörper, und das Delirium:
Echo, die Namenlosigkeit: Maß.
Das Irrenhaus ist der verwunschene
Berg Sinai, auf dem du
die Tafeln eines Gesetzes erhältst,
das die Menschen nicht kennen.**





**Die Kraft der Seele sitzt in den Leisten,
dunkel und schweigend,
ein beblätterter Schössling,
dem der Same des Lebens entsprießt.
Die Leisten sind Folter,
Gedicht, Paranoia,
Wahnwitz der Menschen.
Sich im Dickicht der Sinne verlieren,
die Seele mit Gift asphaltieren –
aus den Leisten ersprießen
mag Gott, Augustinus und Abaelard;
dann steigt das Stimmengewirr
hinunter zu unserem Fleisch
und entreißt uns das dunkle Ächzen
einer ultraterrestren Geburt.**

**Drei Augen empfangen mich,
als ich eintrat,
in ihren Kreisen empfangen
sie mich, die drei starren
Augen dreier geistig
erkrankter Frauen:
da hab ich die Sinne verloren
und verstanden, dass
dieser blaue See
nur ein schlammiger Tümpel ist
mit verkleinertem Müll. Versinken
würd ich darin und ertrinken.**





**In meinen Mondnächten hab
ich ein Feuer entfacht,
um die Gäste zu mir zu locken,
wie es die Prostituierten machen
an den Rändern gewisser Strassen,
aber niemand hat angehalten und schaute,
und mein Feuer erlosch.**

**Im Frühjahr, am Einundzwanzigsten, bin ich geboren
ohne zu wissen, dass als Verrückte
geboren werden, dass Erd-
schollen verrücken, auch Stürme
entfesseln bedeutet.
So sieht es Proserpina leicht
auf die Grashalme regnen,
auf den saftigen, edlen Weizen,
und sie weint jeden Abend.
Vielleicht – um zu beten.**



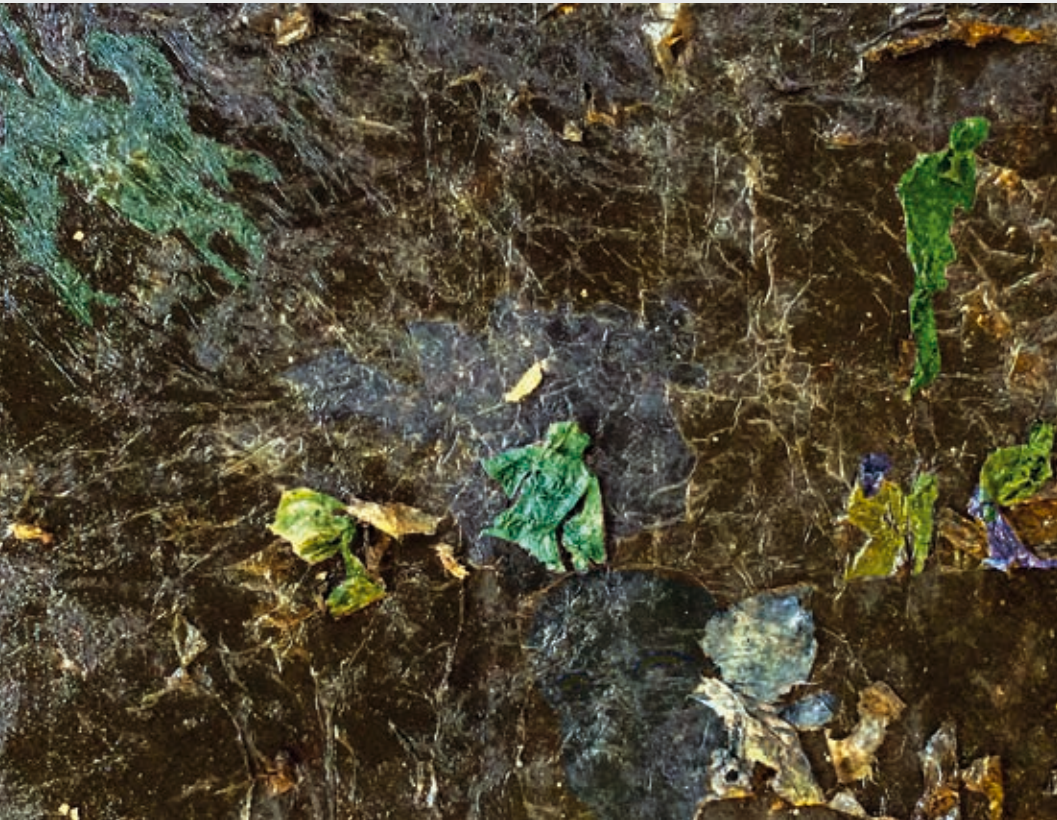


**O Poesie, überrumple mich nicht,
du bist wie ein schwerer Berg,
du zerdrückst mich wie eine Mücke;
Poesie, zerdrücke mich nicht,
das Insekt ist munter und schlaflos,
es trampelt in seinem Netz,
Poesie, ich hab Angst, überrumple,
zermalme mich nicht, ich bitt dich.**

Der Pfarrer

**Du sprichst nun wie alle die Mundart des Dorfes
und zählst zu den werdenden Müttern
auch Huren,
auch du kennst den Mittelweg
zwischen Gut
und Böse,
auch du gibst dem Teufel
die Hand und die andere Gott,
doch wenn es um Dogmen geht,
lügst du mit.**





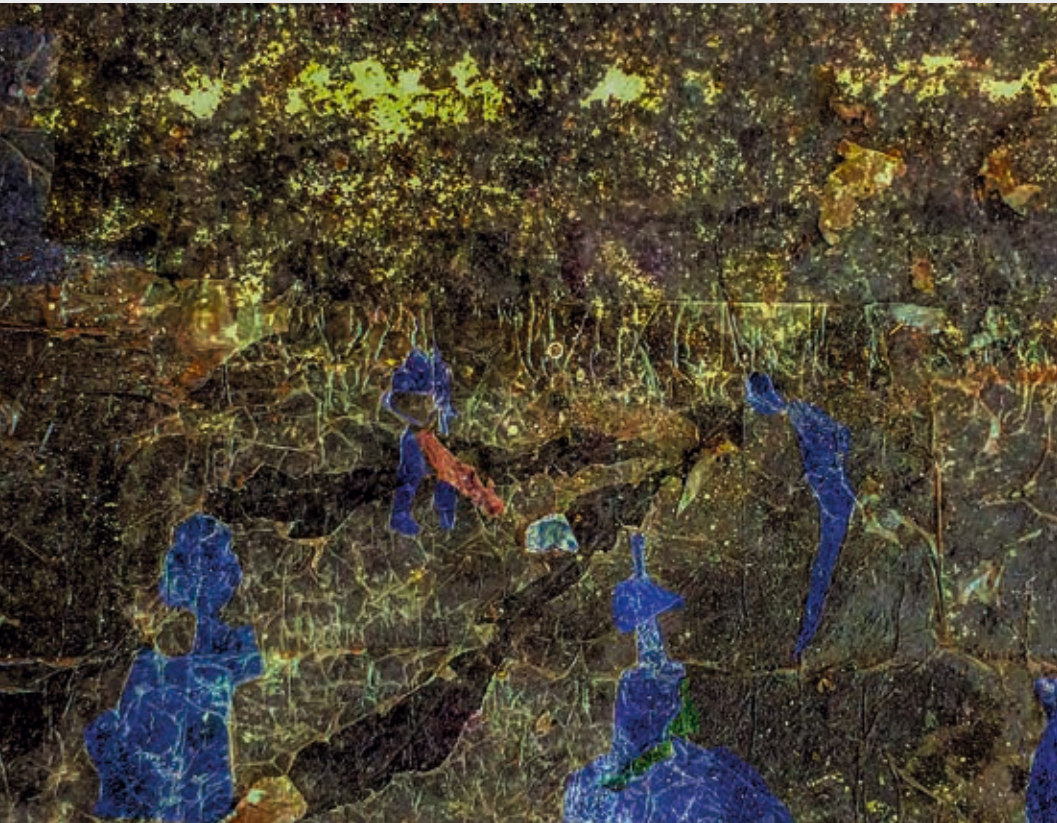
**Du entbranntest in Licht, du hast
mit der Qual deiner heimlichen Liebe
mich dem Übel entrissen,
was kannst du nun sagen?**

**Das Schicksal der Dichter ist qualvoll
und die Sichel des Todes
wie die Nachtigall sicher und hell:
mit goldenem Staub überstreut
sie die Missetat meiner Worte.
Das wahre Verbrechen liegt im Schwachsinn
des Kosmos, in unendlichen Tränen:
es ist eine klare Bewegung
im Leid eines Liebenden
um den Tod des Verräters.**

Die Dichter arbeiten nachts

**Die Dichter arbeiten nachts,
wenn die Zeit sie nicht drängt,
wenn die Menge nicht lärmt
und die Stunden sie nicht umzingeln.
Die Dichter arbeiten im Dunkeln
wie die Nachtfalken, die Nachtigallen
mit ihrem betörenden Singen –
und sie fürchten, Gott zu beleidigen.
Doch schweigend machen die Dichter
mehr Lärm als die goldene
Kuppel der Sterne.**





Ich kann nicht

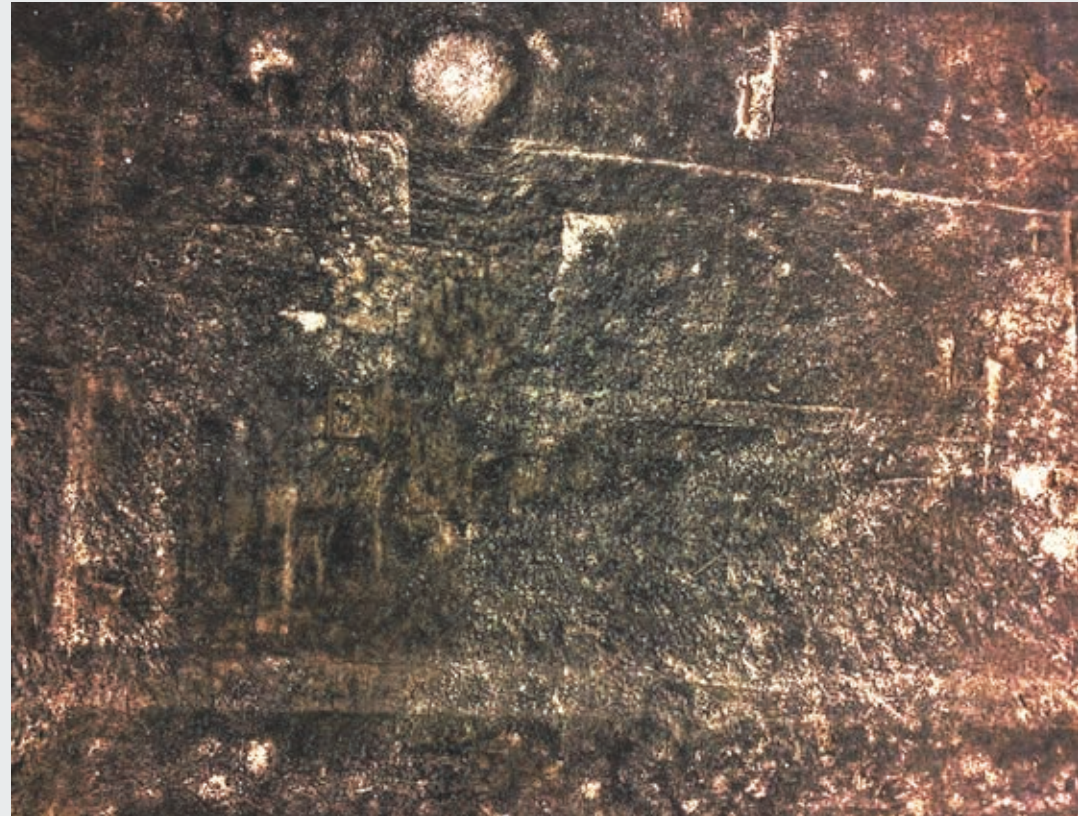
**Ich kann nicht verlangen, dass
eine Hand mein Gesicht ausgrabe,
da es Unwissenheit quält,
noch dass ich verführt werde von Gottes
Erscheinungen,
noch dass der Arme sich neu bekleide.
In einem einzigen Tag schreib ich tausend Gedichte,
denn von Liebe ist voll meine Seele
und mir zuwider handelt der Akt
einer gekreuzigten Mutterschaft.**

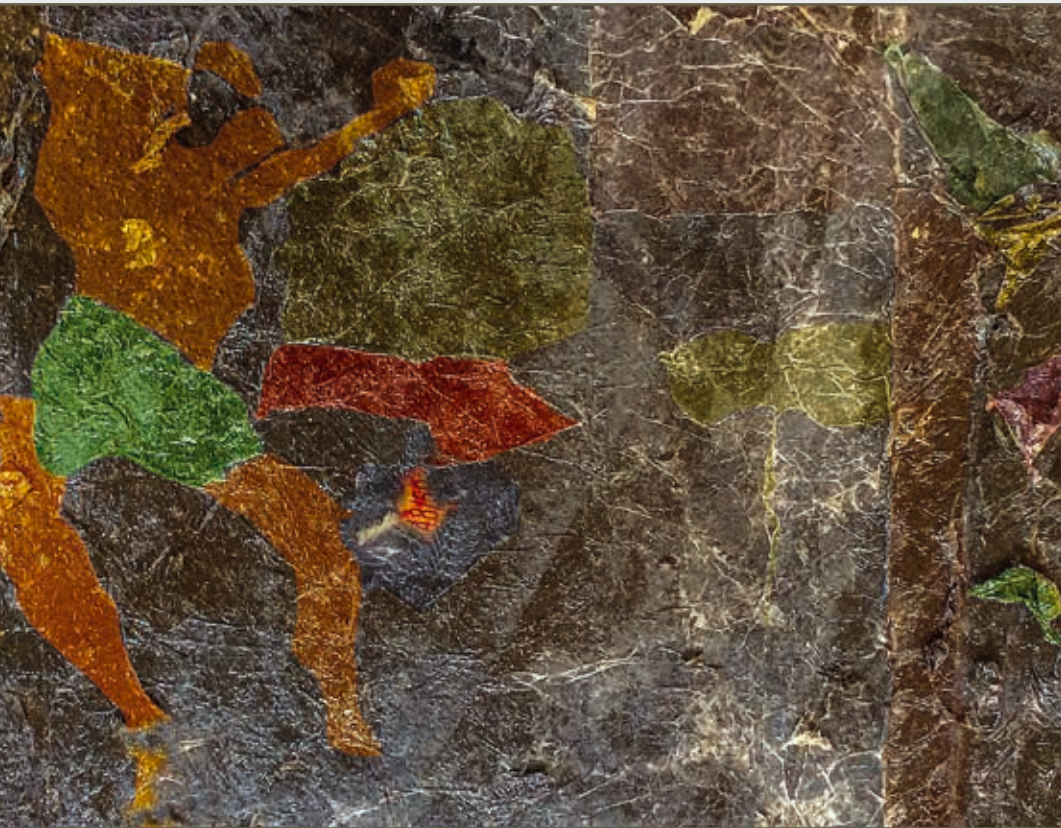
Weißer Blätter

XVIII

**Die weißen Blätter sind das Unmaß der Seele
und über diesem süß-sauren Geruch
will ich einst sterben,
denn das weiße Blatt ist gewaltsam.**

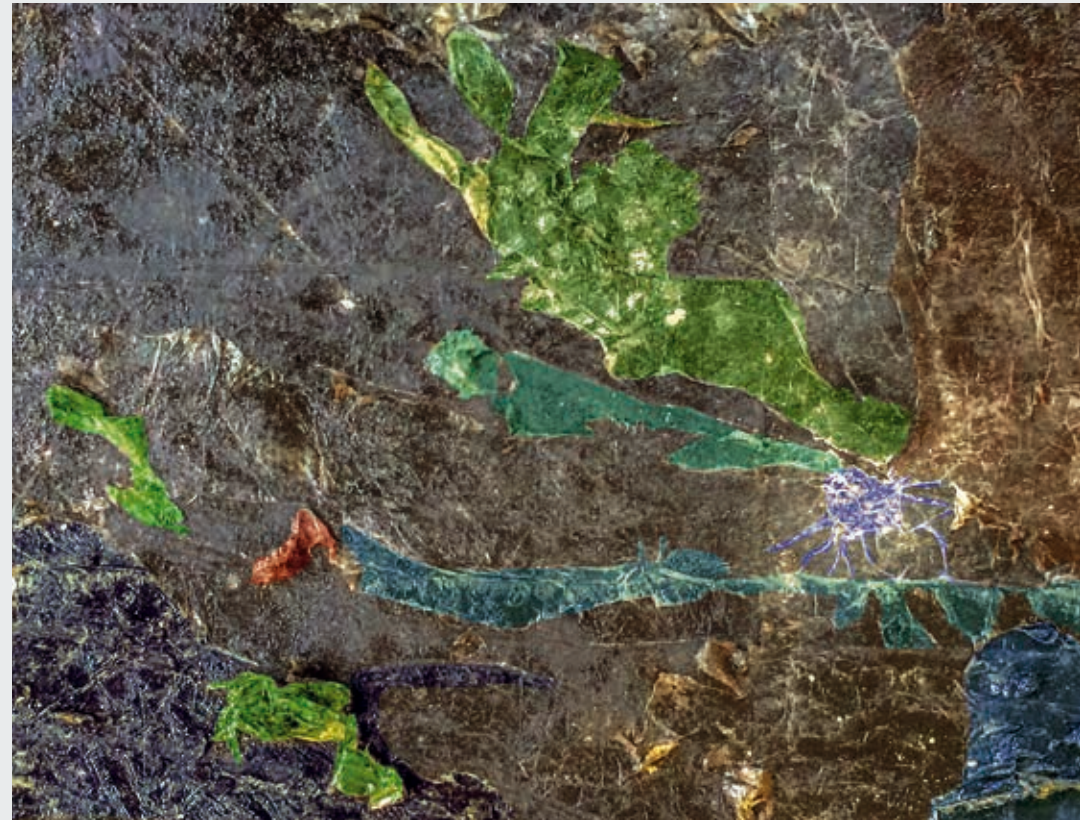
**Gewaltsam wie eine Fahne,
ein Abgrund von Feuer,
und so setz ich mich, Buchstabe
über Buchstabe, unendlich zusammen,
damit einer mich lese,
aber keiner – etwas lerne,
denn das Leben ist Schluck, Schluck
Leben die weißen Blätter:
Unmaß der Seele.**





**Ich gab ihm den Namen Mescàla, dem Mann,
der die Reinheit der Frauen verletzt,
und fühlte aufs Mal
mich Zwetajewa Marija Iwanowna, welche
beim Anblick der Spinnweben an den Wänden
ihren Kindern erklärte, es wären
die hauchfeinen Häkelspitzen
für ihr majestätisches Dasein als Mädchen.**

**Wär ich zumindest eifersüchtig auf eine Frau,
aber ich bin eifersüchtig auf Gott ...
Und kann eine armselige Frau
mit dem Allmächtigen wetteifern?
Du suchtest den Gekreuzigten
und gekreuzigt bin ich ...
Wenn du mich damals geküsst hast,
so weil du dachtest, ich sei der Glaube
in seinem Fieberwahn.**





**Die schönsten Gedichte
schreibt man auf Steine
mit gebeugtem Knie
und vom Geheimnis geschärftem Geist.
Die schönsten Gedichte schreibt man
vor einem leeren Altar,
von Agenten der göttlichen Torheit
umkreist.
So diktierst du, verrückter Verbrecher,
der Menschheit Gedichte,
Verse des Aufstands,
der biblischen Prophezeiungen,
und bist Bruder des Jonas.
Doch ins Gelobte Land,
wo der Baum mit den Goldäpfeln wächst
und der Baum der Erkenntnis,
ist Gott nie hinabgestiegen
und hat dich dort nie verflucht.
Du hingegen verfluchst
Stunde um Stunde dein Singen,
denn du stiegst in den Nimbus,
in dem du den Wermut
des dir verweigerten Überlebens einatmest.**

Alle Abbildungen sind von Holger Wendland aus den Serien „Blumen der Ödnis“ .

Sie entstanden 2018 an zwei verschiedenen sogenannten LOST PLACES im böhmisch-sächsischen Grenzraum mit vorgefundenen Materialien:

Serie: verwischte Schablonendrucke mit Kaltteer auf Pappe

Serie: Abdrücke, Ritzungen und Farbstreuungen in sonnenerhitztem Bitumen

Serie: Assemblagen mit Knüllpapier, Plastikfolie, Lack, Schwefel, Stahl auf vorgefundenen Bitumen- und Zementstücken

Alle Arbeiten verblieben vor Ort und sind der Verwitterung oder der Zerstörung durch zufällig Vorbeikommende ausgesetzt. In diesem Zustand existieren sie nur als Photographie.

SCHARTEKE XI 2019

Abbildungen, Satz und Herausgeber: Holger Wendland

Vorwort und Übertragungen Gedichte: Christoph Ferber

Edition Raute Holger Wendland

Wilder-Mann-Straße 8

01129 Dresden

edition-raute@t-online.de

*Photographie rechts von Holger Wendland
Palast Potocky in Ivano-Frankivsk/Ukraine*



